

Gierda's liebender Brust? Dann rette Du auch mich, daß mich die Rache nicht ereile des Wüthenden; oder willst Du, daß ich versinke, weil ich Dich geliebt? — Wehe dem, der Dich verletzt, und wäre es jener grimme, unsinnige König selbst! rief Miloslaw, getheilt zwischen Zorn und Entzücken. Gebiete über mich. Wie könnte auch Trug kommen aus Deinem Munde, Du holdseligste der Frauen auf Erden! — Wenn nur der Sturm vorüber ist, sagte Gierda mit sanfter Stimme: da werden schöne Tage kommen und Freude und Glück werden einkehren in dieser Burg und das nächtliche Grauen verscheuchen, das durch die öden Hallen schleicht, und die sarmatischen Völker werden jauchzend die Namen rufen: Miloslaw und Gierda! — Miloslaw und Gierda! wiederholte der Berauschte; Himmel und Erde verschwand vor seinem Blick, und sie umfaßten sich in langer, schweigender Umarmung.

Da öffnete sich leise die Thür und Helinda's kleines Lockenköpfchen schauete herein. Die Königin fuhr erschreckt empor aus den Armen des Jünglings, der, schwer getroffen von dem Anblick der kindlichen Verlobten in solchem Augenblick, stumm und bestürzt

vor sich nieder sah. Zögernd stand die Kleine auf der Schwelle; die erste Schamröthe glühte auf der jugendlichen Wange und stiller Unwille zuckte um den lieblichen Mund; dann sprach sie mit einer Stimme, der man das unterdrückte Weinen wohl anhörete: Better Miloslaw, es ist ein Mann draußen, der Dein begehret. Sie haben Dich gesucht in der ganzen Burg, ich aber hatte Dich gesehen, wie Du über den Hof gingest, und da bin ich gekommen, Dir es anzusagen. Drauf wandte sie sich und ging. — Verstört und betreten folgte der Wojewodensohn der kleinen Botin; als er aber unter der Thür noch einen Liebesblick auf die schöne Gierda warf, erschrak er, denn er meinte ein fremdes Angesicht zu sehen. Verschwunden waren Milde und Hingebung aus ihren Zügen, gichttrisch zuckten die Lippen, die eben Worte der Liebe zu ihm gesprochen, das kaum noch thränenfeuchte Auge schloß glühende Blicke auf die abgehende Helinda. Ein jäher Schauer griff kältend an sein heißes Herz, und kaum seiner bewußt, wankte er der Kleinen nach, die vor ihm hinschritt, draußen ausbrechend in leises, anhaltendes Schluchzen.

(Die Fortsetzung folgt.)

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz, Nachrichten.

Aus Weimar.

(Fortsetzung.)

Die Nixe sang die liebliche Schmidt ganz vorzüglich. Die leichtere und Bravour-Gesangart scheint ihr mehr zuzusagen, als die grandiosere deklamatorische, deshalb möge Dlle. Schmidt sich in dieser Gattung des Gesanges ausbilden, und sie wird einst unter die ausgezeichnetsten Erscheinungen zu rechnen seyn. Dialog und Spiel betrachte sie dabei ja nicht als Nebensache, denn durch beides empfängt die Sängerin erst die wahre Weihe der Kunst. Ganz allerliebste spielte die kleine Rosa Holdermann die Lilli. Das Dresdner Publikum kennt das hübsche Kind und seine vorzügliche Leistung. — Hr. Franke (Varisari) war recht belustigend; nur muß sich seine Komik der Natürlichkeit mehr zuwenden.

Werner's Bier und zwanzigsten Februar sah ich am 18. des Octobers. Die drei Personen des Stückes, Kunz Kuruth, sein Weib und Kurt, stellten Hr. Haide, Mad. und Hr. Durand mit je-

ner Gediegenheit dar, die das Stück erheischt. Hr. Haide gelang das Grausenhafte der Erzählung trefflich. — Die düstre Stimmung des Publikums, welche das Trauerspiel zurückgelassen hatte, sollte die darauf gegebene Bourleske: „Bär und Bassa,“ verscheuchen. Der Uebergang war aber zu grell, als daß das Mittel dem Zwecke in seinem ganzen Umfange hätte entsprechen können.

Eine zweite Aufführung von „Richard Löwenherz“ war mir um so erfreulicher, als ich den besten Geschmack der Gebildeten den Sieg über den der Menge davonzutragen sah. Hr. Klein leistete als Blondel wiederum sehr Erfreuliches und Kühnliches, und führte diese Rolle mit großer Einheit und Consequenz durch. Besonders gelang der Vortrag des schönen Duetts im zweiten Akte zwischen Blondel und Richard: „Rich brannte ein heißes Bier.“ — Mozart's Titus (28. Oct.) gab den Damen Eberwein (Vitellia), Jagemann (Sextus), und Hr. Wolke (Titus) Gelegenheit zu glänzen.

(Der Beschluß folgt.)

### B e r i c h t i g u n g .

In Bezug auf die in Nr. 233 des Freimüthigen vom 20. November, und Nr. 46 der Berliner musikalischen Zeitung vom 17. Novbr. d. J. enthaltene Neuigkeit aus sicherer Quelle: „daß die Oper Eurvanthe in Berlin unter Direction des Componisten zu bevorstehendem Carneval gegeben werden solle,“ sind wir veranlaßt, zu erklären, daß bis jetzt, den 6. December, noch keine, hierauf Bezug habende, Einladung an E. M. von Weber gelangt ist, daß man von der Umsicht des königl. preuß. General-Musik-Directors Herrn Ritter Spontini vielleicht billigerweise erwarten könne, derselbe möge wissen, man könne über fremde Componisten und ihre Verhältnisse nicht willkürlich verfügen, und daß eine Anfrage an sie nicht ganz unweckmäßig seyn möge, ehe man sich erlaubt, dem Publikum noch sehr in Frage stehende Dinge, als Gewißheit vorzuführen.

Dresden, den 6. December 1824.

Die Redaction.

Druckfehler. In Nr. 291 d. Bl. S. 1163, 2te Spalte unten, lies: „von 1814.“